

Zahlen noch nicht bekannt sind, so sprechen doch die vorläufigen Meldungen gegen eine Erhöhung der Arbeitslosenziffer in diesem Zeitabschnitt. Für

#### Die beginnende Genesung der Wirtschaft

fürte der Minister weiter die Beschäftigtenziffer an und verwies dabei auf die Statistik des ADW. Damit stimme eine weitere Tatsache überein: Bei den Versicherungsträgern ziehen die Beitragsentnahmen langsam an. Zu den Ursachen dieser bescheidenen Erscheinung gehört auch der Wirtschaftspan der Reichsregierung. Wenn die Reichsregierung daraus jetzt die notwendigen Folgerungen auf dem Gebiete der sozialen Leistungen zieht, so entspricht das der unaufhörlichen Wechselwirkung zwischen Sozialpolitik und Wirtschaft.

Unentbehrlich ist das Brot der Unterstützung, würdiger aber das Brot aus der Arbeit. Deshalb wird die Reichsregierung alles daran setzen, durch Vergebung von öffentlichen Arbeiten, vor allem aber durch einen Auftrieb in der freien Wirtschaft, aus Unterstützungsempfängern wieder Lohnempfänger zu machen. Sie läßt sich von diesem Ziel nicht abbringen.

Mit Genugtuung stelle ich fest, daß sich mit der Krisenwende immer mehr auch ein Wandel in der Geisteshaltung verbindet. Im Arbeitsdienst stehen jetzt mehr als 200 000 Dienstwillige ohne Unterschied des Bekenntnisses oder der politischen Partei. In diesem Punkte können die Alten von den Jungen noch lernen. Bei den öffentlichen Arbeiten finden etwa 140 000 bis 150 000 Arbeiter ihr Brot. Der Verordnung vom 5. September verdanken bis jetzt rund 51 000 Arbeitslose die Wiedereinstellung in den Betrieb. Einen besonderen Auftrieb in der Beschäftigungsziffer erwartet die Reichsregierung von den Steuergutscheinern. Von dem Arbeitgeber muß als zusätzliches Opfer verlangt werden, daß er auch eigene Mittel einsetzt im wachsenden Vertrauen darauf, daß das Wirtschaftsrad in Schwung kommt. Zur Förderung des Baues von Eigenheimen wird die Reichsregierung für die Deckung von Spitzenbeträgen Hypothekendarlehen in Abschnitten von 1500 bis 2000 Mark gewähren. Dafür wird der Haushalt 1933 und 1934 bis zu 20 Millionen Mark einsetzen.

## Der Reichsarbeitsminister Dr. Schäffer in Dresden.

Dresden. Reichsarbeitsminister Dr. Schäffer stattete am Donnerstag der sächsischen Regierung einen Besuch ab. Er traf gegen 11 Uhr in Dresden ein und begab sich zunächst zum Ministerpräsidenten Seidel. Im Anschluß daran fuhr er gemeinsam mit Innen- und Arbeitsminister Richter nach dem Jungbo-Arbeitslager Albrechtsbach bei Bautzen, das einer Besichtigung unterzogen wurde. Dann begaben sich die beiden Herren nach Reusnitz und Sebnitz, um ein weiteres Arbeitsdienstlager des Reichsbanners in Königstein und das Arbeitsdienstlager in Postitz zu besichtigen. Wenn möglich, soll zuletzt auch die Stadtrandbesiedlung in Pirna besichtigt werden.

### Das Rededuell zwischen DNVP und NSDAP.

In der „Neuen Welt“ in der Berliner Hafenbeide fand die vom Verband Groß-Berlin der DNVP einberufene öffentliche Wahlversammlung statt, in der der „Redekampf“ zwischen den deutschnationalen Steiner und Schmidt-Hannover einerseits und dem Gauleiter der NSDAP, Goebbels, andererseits stattfand. Es herrschte ein geradezu lebensgefährlicher Andrang, der von starken Polizeikräften in mehreren Ketten nur mühsam eingedämmt werden konnte.

Das Thema der Versammlung lautete: Nie wieder Parteienstaat! Der erste deutschnationale Redner,

Schmidt-Hannover,

erklärte einleitend, daß der Wahlkampf wie stets gegen die Linke und gegen die Volksevidenz des Vaterlandes gehe. Die Frage sei, wer sich daran beteilige. Allein der mit Hilfe der Nationalsozialisten zustandegekommene Beschluß des Auswärtigen Ausschusses, der der außenpolitischen Offensive der Reichsregierung um die Gleichberechtigung Deutschlands den Wert abspreche, rechtfertige die Forderung: Nie wieder Parteienstaat! Ein großer Teil derjenigen, die einstmals den Dawesplan befürworteten, trage heute das braune Hemd. Der unglückliche Hitlerputsch des Jahres 1923 habe die nationale Angriffsbewegung um Jahre zurückgeworfen. Fast jeder Satz des Redners wurde von Beifallstürmen aufgenommen. Die anerkennenden Worte Schmidts für Hitler als Organisator lösten wieder stürmische Händeklatschen der Nationalsozialisten aus. Während die Jungmannschaft der Nationalsozialisten gegen den roten Nordterror vorgehe, unterstützten die Führer der Partei im Parlament kommunistische Anträge. Die Riesenfront der parlamentarischen Kräfte von Harzburg hätte eine stetige nationale Reichsregierung schaffen und erhalten können. Hitler habe es statt dessen vorgezogen, hinter dem Rücken des Stahlhelms und der Deutschnationalen mit den Mittelparteien zu verhandeln. An Dr. Goebbels richtete der Redner die Frage, ob er die Erklärung eines nationalsozialistischen Abgeordneten „Unser Feind steht rechts!“ billige und ob er es billige, daß in Eisenach von Berliner Nationalsozialisten die schwarz-weiß-rote Fahne von der deutschnationalen Geschäftsstelle heruntergerissen und durch die Gasse gezerrt wurde. (Stürmische Psuirufe der deutschnationalen Versammlungsteilnehmer.) Schmidt-Hannover schloß mit einer eindringlichen Mahnung zur nationalen Einigkeit.

Dr. Goebbels

bezeichnete es als tragisch, daß heute in Deutschland zwei nationale Parteien miteinander zu fechten hätten. Auch die Nationalsozialisten wüßten nicht, was sie dagegen einwenden sollten, daß der Parlamentarismus liquidiert werde. Sie hätten sich im Verlaufe der Jahre manchmal von Personen trennen müssen. Sie hätten sich aber niemals von der Sache entfernt. Das Programm von 1919 gelte auch heute uneingeschränkt. Die Nationalsozialisten hätten zwar taktische Umwege gemacht; aber immer ihr Ziel, die Macht zu erobern, im Auge behalten. Dr. Goebbels erklärte dann, er könne die Behauptung, die Nationalsozialisten wollten den Reichspräsidenten absetzen, auf das schärfste dementieren. Dr. Goebbels nahm scharf gegen die Gesamtpolitik des Kabinetts von Papen Stellung, insbesondere gegen die Notverordnungen, die als in unerträglicher Weise unsozial bezeichnet werden müßten und die dadurch den Bolschewismus nur förderten. Die National-

sozialisten hätten nicht mit dem Zentrum verhandelt, um das Parlament zu retten, sondern um die Rechte des Volkes, die nun einmal in den Parteien zum Ausdruck kämen, zu verteidigen. Früher habe man die Nationalsozialisten zur Legalität gezwungen, weil die Illegalität gefährlich geworden wäre, und heute wolle man sie zur Legalität zwingen, weil die Machtergreifung auf dem legalen Wege zu einer Gefahr zu werden drohe. Die Nationalsozialisten bedienten sich keineswegs des „Maffelampfes“, weder des von links noch des von rechts. Wie könne man verlangen, daß sich Hitler als Vizelanzier hinter Papen stelle? Wenn Papen mit seiner Politik Schiffbruch leide, so ziehe er sich zurück, und die Nation werde nicht erschüttert. Erleide aber Hitler Schiffbruch, so verliere 14 Millionen Deutsche ihre letzte Hoffnung. Goebbels schloß mit dem Ruf: „Weg mit dem Bruderkampf im nationalen Lager, aber weg auch mit den Parteien und her mit dem Nationalsozialismus!“

### Ein Wahlauftritt des deutschen Handwerks

Im Einvernehmen mit dem Reichsverband des Deutschen Handwerks übergibt die Gruppe der Handwerksbünde in Hannover der Öffentlichkeit einen Wahlauftritt, in dem zunächst nochmals auf die Notlage des deutschen Handwerks hingewiesen wird. Das Handwerk fordere die sofortige Herbeiführung unmittelbarer Maßnahmen, „um endlich die bisher in Gefeggebung und Verwaltung vernachlässigte Handwerkswirtschaft wieder in Gang zu bringen“. Darum gelte es für jeden Handwerker, am 6. November seine Pflicht zu tun und zur Wahlurne zu gehen. Die Handwerker werden aufgefordert, ihre Stimme den Parteien zu geben, die für die Freiheit der Nation, für Recht und Wohlfahrt des Volkes, für den Gedanken der selbstverantwortlichen Persönlichkeit und die Sicherung und Erhaltung des Privateigentums und darum für eine positive Politik des Schutzes und der Förderung des gewerblichen Mittelstandes eintreten.

### Abschiedsfrühstück für von Hoersch.

Paris, 19. Oktober. Ministerpräsident Herriot gab am Mittwoch im Außenministerium zu Ehren des scheidenden deutschen Botschafters v. Hoersch ein Frühstück. Bei dieser Gelegenheit überreichte der deutsche Botschafter dem französischen Ministerpräsidenten im Auftrage des Reichspräsidenten v. Hindenburg die Goethe-Medaille mit Verleihungsurkunde.

In einer Ansprache widmete Ministerpräsident Herriot dem scheidenden Botschafter warme Abschiedsworte. Er führte aus, Botschafter von Hoersch habe sich durch seine Vaterlandsliebe und durch die zielbewusste Vertretung der deutschen Interessen zugleich aber auch durch die Geradheit seines Wesens und das in langjähriger Erfahrung erworbene Verständnis für das französische Volk und Land allgemeine Achtung in Frankreich erworben. Man sehe ihn deshalb mit großem Bedauern von seinem Posten scheiden, an dem er stets für die Besserung des Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich tätig gewesen sei. Hierfür sei ihm Frankreichs Dank gewiß. Das Ziel bleibe bestehen, und er glaube, daß trotz aller Schwierigkeiten vieles Ziel nicht unerreichbar sei. Der Ministerpräsident schloß mit den besten Wünschen für die weitere Laufbahn des Botschafters.

Botschafter von Hoersch dankte für die Abschiedsworte des Ministerpräsidenten und für das Abschiedsgeschenk der französischen Regierung in Form einer Sevres-Tafeldekoration. Er sprach seine Genugtuung darüber aus, daß der letzte Akt seiner zwölfjährigen diplomatischen Tätigkeit in Paris die Ueberreichung der Goethemedaille an den Ministerpräsidenten habe sein können. Er habe in diesen zwölf Jahren seiner Tätigkeit in Paris so gewaltige und schier unentwirrbare Probleme sich lösen lassen, daß er nicht mehr an die Unmöglichkeit einer befriedigenden Lösung einer politischen Frage glauben könne. So hoffe er auch auf eine Regelung der gegenwärtigen Schwierigkeiten, die uns dem vom Ministerpräsidenten gekennzeichneten Stil einer freundschaftlichen Verständigung näher bringen würde. Der Botschafter schloß mit dem Wunsch nach Behebung der schweren Sorgen, die gegenwärtig auf der ganzen Welt lasteten.

### Herriot verteidigt seine „Gleichberechtigungs“-Politik.

Paris, 19. Oktober. Im Anschluß an eine Sitzung des Auswärtigen Ausschusses der Kammer, in der Herriot Erklärungen über die Außenpolitik abgegeben hatte, wurde eine amtliche Verlautbarung veröffentlicht, für die, wie es darin heißt, allein der Ausschuss und die Regierung die Verantwortung übernimmt: Der Ministerpräsident gab einen ausführlichen und geschichtlichen Ueberblick über die Gleichberechtigungsforderung. Er wies ferner darauf hin, daß er gegenwärtig an der Vorbereitung der Vorschläge arbeite, mit denen Frankreich beweisen wolle, soweit auf dem Wege der Abrüstung vorgehen, wie dies mit seiner Sorge um die Sicherheit vereinbar sei, die allen Mächten durch den Artikel 8 des Völkerbundsversprechens sei. Er erklärte, daß der leitende Gedanke seiner Regierung immer der gewesen sei und auch stets der bleiben werde, der die Politik des Völkerbundes verteidige. In Durchführung dieser seiner Grundzüge und Methoden habe das augenblickliche Kabinett eine Lösung der gestellten Fragen gesucht und werde sie auch weiterhin suchen.

### Kleine Nachrichten

#### Zeppelin wieder in Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 19. Oktober. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Mittwoch um 21 Uhr von seiner achten Südamerikafahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Die Landung erfolgte um 21.40 Uhr glatt. Das Luftschiff brachte vierzehn Fahrgäste mit, die zum Teil von Rio de Janeiro kamen.

#### Mussolini über das „Revolutionäre Klima“ des Faschismus.

Rom, 19. Oktober. Am Mittwoch fand in Rom anlässlich der faschistischen Jahreshesfeier eine außerordentliche Sitzung des Nationalrates der Korporationen unter dem Vorsitz Mussolinis statt. Mussolini bezeichnete den Nationalrat der Korporationen als eine „typisch revolutionäre Einrichtung, die der Gefahr der bürokratischen Unfruchtbarkeit entgegen werde,

wenn ihre Mitglieder nicht vergäßen, daß die Revolution eine geistige Erregung und ein „moralisches Klima“ bedeute. Die Weltkrise hätte, wenn nicht das „Klima der Revolution“ geherrscht hätte, in Italien weit schwerere Auswirkungen gehabt. Er sei fest überzeugt, daß zwischen den beiden entgegengesetzten wirtschaftlichen Erfahrungen, die die Welt heute mache, das letzte Wort der Synthese und des Gleichgewichts von Rom gesprochen werden würde.

### Schneesturm über den nordamerikanischen Prärien.

New York, 19. Oktober. Nach einer Meldung aus Süddakota tobt dort sowie über Norddakota, Montana und Wyoming ein Schneesturm von ungewöhnlicher Heftigkeit. Man befürchtet Niesenverluste unter dem Weidewirtschaft. Alle Verbindungswege, Eisenbahnen und Drahtleitungen sind unterbrochen.

### Reichsbahnanschläge aufgeklärt.

Zwei Eisenbahner in Braunschweig in Haft genommen. Wie vom Braunschweiger Landesstrafgericht bekannt gemacht wird, wurden wegen dringenden Verdachts der Beteiligung an den vor einigen Jahren in und um Braunschweig verübten Anschlüssen auf die Signaleinrichtungen und Züge der Reichsbahn sowie wegen dringenden Verdachts damit zusammenhängender Amtsunterschlagungen und Urkundenfälschungen zwei Reichsbahnbeamte in Untersuchungshaft genommen und dem Amtsgericht Braunschweig zugeführt.

### Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 20. Oktober 1932.

Werkblatt für den 21. Oktober.

Sonnenaufgang	6 <sup>24</sup>	Mondaufgang	20 <sup>00</sup>
Sonnenuntergang	16 <sup>00</sup>	Monduntergang	13 <sup>00</sup>

1933: Alfred Nobel, Stifter des „Nobel-Preises“, geb.

Lehrgang zur Herstellung von Sühmost in Wilsdruff. Wir ernten jährlich große Mengen Obst, die nicht mit Vorteil im Handel verwertet werden können. Auch vor der Ernte schon sammeln sich erhebliche Mengen Fallobst an. Wobin damit? Diese Ernteteile lassen sich durch Sühmostbereitung sehr gut zu einem brauchbaren und wohlgeschmeckenden Erzeugnis verarbeiten, das unter Umständen mehr Nutzen bringt als die Ernte erntefähigen Obstes. Denken wir vor allem auch an das Beerenobst. Bisher war die Verarbeitung zu Wein das übliche. Aber diesen können wir schon nicht unseren Kindern geben. Und doch wünschen wir gerade für sie im Sommer ein erfrischendes Getränk. Wir besitzen es in Sühmost! Seit den letzten Jahren hat er seinen Siegeszug angetreten und ist in aller Munde. Es ist der aus der Presse geflossene, keimfrei gemachte Saft von Früchten aller Art. In diesem Getränk ist der Fruchtzucker noch nicht durch die Gärung ausgegärt und zerlegt worden. Kein teurer Zucker braucht zugefügt zu werden. Diesen Vorteil wollen wir nicht gering einschätzen. Die Sühmostbereitung erfordert vom Rohstoff bis zum fertigen, haltbaren Getränk kaum einen halben Tag. Kein Raum ist nötig zur Auffüllung von Gärgefäßen. Keine Gärgefäße sind anzuschaffen, denn jede Flasche ist verwendbar. Die Lagerung bis zur Genußreise erfordert nicht lange Zeit, sondern Sühmost ist sofort genußfertig. Es kann gar seinem Zweifel unterliegen, daß die Sühmostbereitung noch außerordentlich große Aussichten hat, wird doch dabei in kürzester Zeit ein alkoholfreies, schmackhaftes und nahrhaftes Getränk geschaffen, nicht durch Steuern belastet und dessen Rohstoffe nicht vom Auslande bezogen werden müssen. Im allen Gelegenheiten zu geben, die Sühmostgewinnung zu erlernen, veranstaltet der Bezirks Obstbauverein Wilsdruff einen Lehrgang der Sühmostbereitung (siehe Inserat). Für Mitglieder und deren Angehörige ist die Teilnahme kostenlos, von anderen Teilnehmern wird nur ein geringer Ankostenbeitrag erhoben. Sie können sich bei den Vorstehenden des Vereins, Lehrer Anders, Wilsdruff, anmelden.

„Der Hauptmann von Köpenick“ in den Schützenhaus-Lichtspielen. Eines der erfolgreichsten und meistgesehensten Bühnenstücke der letzten Theaterjahre ist ohne Zweifel Carl Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick“, der nahezu über alle Bühnen des Reiches gegangen ist. Der Grund dieses Erfolges liegt wohl darin, daß durch das Genie des Dichters Zuckmayer der schon historisch gewordene Vorkriegsstoff uns erneut gegenwartsnah gebracht wurde. Es wird daher von allgemeinem Interesse sein, daß der aktuelle Stoff jetzt Gegenstand eines Tonfilms geworden ist, den der bekannte Regisseur Richard Oswald noch dem obigen Bühnenstück gedreht hat. Carl Zuckmayer hat selbst entscheidend am Manuskript des Films mitgearbeitet. Wie dem Theaterstück war auch dem Tonfilm in allen Orten ein außergewöhnlicher Publikumserfolg beschieden. Morgen Freitag und am Sonntag nachmittags und abends ist der „Hauptmann von Köpenick“ in den hiesigen Schützenhaus-Lichtspielen zu sehen.

Der Stahlhelm. Bund der Frontsoldaten, Bezirksgruppe Weissen, hielt am vergangenen Sonnabend in Weissen eine Führerversammlung ab, zu welcher die Ortsgruppen- und Kameradschaftsführer vollständig erschienen waren. Eingang der reichhaltigen Tagesordnung streifte der Bezirksführer Kamerad Köhler zunächst die gegenwärtige politische Lage und die Stellung des Stahlhelms hierzu. Ein kurzer Bericht über den letzten Reichsfrontsoldatentag in Berlin folgte, wobei hervorgehoben wurde, daß hierbei die sächsischen Stahlhelmer besonders gut abgeschnitten haben und von diesen wiederum der Bezirk Weissen. Das Winterprogramm, welches u. a. auch die Ausgestaltung der allmonatlichen Pflichtversammlungen enthält, wurde den Ortsgruppenführern bekannt gegeben. Bei der Ausbildung der Jungkaute machte der Bezirksführer u. a. auch die Mitteilung, daß der Jungstahlhelm nunmehr in den Verband Deutscher Jugendverbände aufgenommen worden ist. Die im Laufe der letzten Monate innerhalb des Bezirkes veranstalteten Sammlungen für die Selbste- und Duesterberg-Spende haben ein sehr erfreuliches Ergebnis gehabt. Eine rege Aussprache erfolgte über die Einführung des freiwilligen Arbeitsdienstes, wie er in verschiedenen anderen Bezirken bereits mit großem Erfolg getätigt worden ist. Auch in unserem Bezirk wird demnächst ein freiwilliger Arbeitsdienst durch die Ortsgruppe Weissen eingerichtet werden, wozu schon zahlreiche Anmeldungen vorliegen. Auch an der Winterhilfe für seine arbeitslosen Kameraden wird der Stahlhelm tätigen Anteil nehmen. Verschiedene interne Angelegenheiten bildeten den Schluß der reichlich dreistündigen Verhandlungen.

Schlageter-Gedenkfeier-Weihen! Am kommenden Sonntag, den 23. 10. 1932, wird auf der Höhe des Galgenberges gegen-